Frankfurter Allgemeine
SONNTAGSZEITUNG

Garrelt Duin: Ein Ostfriese in NRW 8

## Politik

**Frankreich** Wieso sich die Politiker noch immer wie Könige verhalten ... 4
**Verfassungsschutz** Junge Islamisten gehen zum Kämpfen nach Syrien ... 5
**Mordfall** Markus wurde von seinen angeblichen Freunden totgeschlagen ... 6/7
**Nordkorea** Die ganz eigene Rationalität des Kim Jong-un ... 8
**Kindergarten** Ein kleiner Muslim ist vom Christentum begeistert ... 10

Hoffenheim setzt auf die Jugend 14

## Sport

**Fußball** Zypern als Insel der Seligen – das war einmal ... 15
**Handball** Das deutsche Team muss zittern – wieder einmal ... 15
**Fechten** Britta Heidemann über ihren verlängerten Arm ... 17
**Klettern** Adam Ondra und Chris Sharma bewegen sich am Ende der Skala ... 18

Kramp-Karrenbauer im Porträt 28

## Wirtschaft

**Share Economy** Ist Teilen tatsächlich seliger als Haben? Wohl kaum ... 19
**Gesundheitserziehung** Unternehmen zahlen Boni fürs Nichtrauchen ... 22
**Moleskine** Mit Märchen über Picasso verkaufen sich die Kladden bestens ... 26
**Axel Weber** Wie stark hat er wirklich gegen die Euro-Retterei gekämpft? ... 27

Geld ausgeben mit Spaß 29

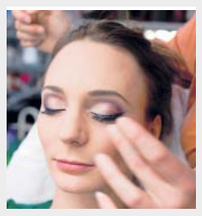
## Geld & Mehr

**Steueroasen I** So funktioniert die Steuerflucht ... 31
**Steueroasen II** Luxemburg will sein Bankgeheimnis lockern ... 33
**Bilfinger** Die Aktie glänzt, weil der Baukonzern sich wandelt ... 32
**Denkfehler** Firmen mit berühmten Chefs sind selten überdurchschnittlich gut ... 36

Katja Riemann kommt ins Kino 42

## Feuilleton

**Literatur** Kelly Oxford und das Schreiben in den Zeiten von Twitter ... 37
**Kunst** Die Ausstellung „De l'Allemagne" erkundet deutsche Bilder ... 39
**Musik** Eine kleine Wagner-Reise durch Opernhäuser und Konzertsäle ... 40
**Medien** Die Moderatorin Palina Rojinski ist eine Guerrilla-Entertainerin ... 45



Die schöne Tänzerin und ihr Palast 47

## Leben

**Mode** Schön trotz Kälte: Kleidungstipps nach sechs Monaten im Wintermantel ... 51
**Musik** Die palästinensischen Rapper DAM über Schläge und Kidnapping ... 49
**Wein** Wir haben die Elite aus Deutschland verkostet und waren überrascht ... 52
**Leib & Seele** Wie Forscher versuchen, den Tod zu entmystifizieren ... 54

Irokesen: Krieger und Diplomaten 58, 61

## Wissenschaft

**Krebsmedizin** Novartis verliert ein Patent in Indien. Kein Grund zum Jubeln ... 57
**Neuroinformatik** Können Maschinen Träume entschlüsseln? ... 59
**Zoologie** Warum man sich keinen Affen als Haustier halten sollte ... 59
**Geologie** Die Gewinnung von Erdwärme ist nicht so schlecht wie ihr Ruf ... 62

Sizilien, Ort der Literaten V 1/2

## Reise

**Italien** Auf den Spuren sizilianischer Schriftsteller und ihrer Erben ... V 1/2
**Test** Was taugen die Sitze in der Businessclass deutscher Fluggesellschaften? ... V 2
**Berge** Die literarische Erstbesteigung des „Rum Doodle" ... V 3
**Chile** Heiße Quellen in den Anden ... V 5

Die neuen Schildbürger R 1

## Rhein-Main

**Plus-Minus** Die Leute der Woche ... R 2
**Interview** Hubert Kleinert, früherer Landesvorsitzender der Grünen ... R 3
**Natur** Bienen in der Stadt ... R 4
**Kultur** Von Deichsel bis Wenders – das Archiv des Verlags der Autoren ... R 5
**Fußball** Eintracht gegen Bayern ... R 8

## Drinnen & Draußen

**Wohnen** Romantik-Look ... V 7
**Dämmen** Holzfertigfassade ... V 9
**Gärtnern** Auf die richtige Schere kommt es an ... V10
**Überholen** Mit einem selbstfahrenden Auto unterwegs . V12

## Beruf & Chance

**Internetfähig** Ingenieure brauchen Softwarekenntnisse ... C 1
**Lohnend** Wie viel verdient der Erfinder? ... C 2
**Umgekrempelt** Landwirtschaft mit neuer Technik ... C 8

**Rubriken**
Impressum 4
Kleine Brötchen 5
Leserbriefe 20
Sonntagsökonom 20
Tops & Flops 29
Börsen 32
Kunstmarkt 35
Wetter 36
Pro & Contra 44
Fernsehen 46
Reiner Wein 53
Herzblatt 60
Rätsel 60

**Anzeigen-Märkte**
Automarkt 34
Kunsthandel 34
Vita 60
Reise V 4
Immobilien V 8
Stellen C 5

# Wink mit der Unterhose

Die russische Duma will „homosexuelle Propaganda" verbieten. Jetzt streiten sich Schwule darüber, ob sie vielleicht zu sehr provoziert haben.

VON MORITZ GATHMANN

**Dragqueen im Zarenkostüm:** *Das Bild hängt im Moskauer Schwulenclub „Central Station".* Foto Denis Mas

Moskau. „Zwei Heeeeeeeeerzen vereinigen sich, zwei Heeeeeeeeerzen." Karaoke-Zeit in der „Central Station", zwei junge Moskauer bringen sich im abgedunkelten Raum in Schwung. Nebenan ziehen ein paar Dragqueens noch mal den Lippenstift nach für ihre Travestieshow. Und im ersten Stock bewegen Go-go-Tänzer in Höschen und Turnschuhen ihre Muskeln im Rhythmus der Discobeats. Alles wie in einer üblichen russischen Disco, vielleicht ein wenig friedlicher. Die „Central Station" ist der zentrale Schwulenclub der russischen Hauptstadt. Und deshalb gut gesichert, nach etlichen homophob motivierten Überfällen auf ähnliche Clubs. Wer reinwill, muss durch mehrere Schleusen: Gesichtskontrolle an der metallenen Eisentür, dann eine Glastür, schließlich Taschenkontrolle. Drinnen hat man nicht den Eindruck, in einem Land zu leben, dessen Parlament gerade in erster Lesung ein Gesetz gegen „homosexuelle Propaganda" verabschiedet hat und das von einer Welle der Homophobie überrollt wird. Auf den Tanzflächen – junge, modisch gekleidete, gut aussehende Männer, dazwischen ein paar Frauen, die mal einen Abend ohne Anmache verbringen wollen. Um die Ecke liegt der Darkroom des Clubs, da geht's nur noch um Sex.

Die homosexuelle „Infrastruktur" ist beachtlich, jedenfalls im Vergleich zu Sowjetzeiten, in denen es in ganz Russland keinen einzigen Schwulenclub gab: Allein in Moskau listet die Seite „gay.ru" derzeit elf Clubs auf, die entweder speziell auf Homosexuelle ausgerichtet oder „gay-friendly" sind, dazu fünf Cafés und fünf Saunen. In St. Petersburg gibt es immerhin sechs Schwulenclubs, in allen russischen Millionenstädten mindestens einen. Einen Lehrgang über die Geschichte der russischen Homosexuellen lässt man sich am besten von Jelena Kostjutschenko geben. Die junge Journalistin der „Nowaja Gaseta" bekam 2011 auf der Moskauer „Gay-Parade" einen Faustschlag von einem Nationalisten ab, was allerdings weniger zu ihrer Bekanntheit beitrug als ihr Blogeintrag am Tag zuvor, in dem sie ihr Coming-out verkündet und erklärt hatte: „Warum ich heute zur Gay-Parade gehe". Man kann diese Frau furchtlos nennen. Und ungeduldig. „Ich hab nur ein Leben – und ich will nicht 20 Jahre warten", antwortet sie jenen, die behaupten, die Gesellschaft sei noch nicht reif für die Homoehe. Sie will ihre Freundin heiraten, sie will Kinder haben, ganz offiziell. Nicht mit Tricks und Schmiergeld, wie es schon heute viele Paare praktizieren.

Ihr Manifest von 2011 endet mit den Zeilen: „Alles, was ich geschrieben habe, gehört zu der Frage ‚Warum brauchen sie Paraden, der Paragraf im Strafgesetzbuch ist doch abgeschafft'? Und ‚vögelt doch still und heimlich – und man lässt euch in Ruhe'. Tut mir leid, aber wir wollen etwas mehr, als sicheres ‚stilles Vögeln'. Wir wollen ein normales menschliches Leben. Schrecklich, stimmt's?" Mehr als 10 000 Kommentare finden sich unter ihrem Eintrag, darunter mehr als die Hälfte aus der Kategorie „Verrecke, du Schlampe!".

Homosexualität hat in der russischen Gesellschaft kein gutes Image. In einer Umfrage des Lewada-Meinungsforschungsinstituts gaben 2012 zwei von drei befragten Russen an, sie hätten eine negative Einstellung gegenüber Schwulen, die Zahlen sind relativ stabil über die vergangenen zwei Jahrzehnte. Eine Wurzel der Schwulenfeindlichkeit ist die Hierarchie in russischen Gefängnissen. Männer, die den anderen zur Befriedigung ihrer sexuellen Bedürfnisse dienen, gehören dort zur untersten Kategorie. Andere Häftlinge vermeiden, abgesehen vom Geschlechtsakt, jeglichen körperlichen Kontakt mit ihnen. Schimpfwörter haben sich eingebürgert, die meisten abgeleitet von Päderast. Wer sich offen zu erkennen gibt, kann Opfer von Gewalt werden oder von Familie und Freunden geächtet werden.

Aber die Angst ist oft größer als die reale Gefahr. Homosexuelle, die sich ihren engen Freunden und Eltern offenbaren, können zwar in den seltensten Fällen mit einer enthusiastischen Reaktion rechnen, aber sie werden deshalb nicht geächtet. Verbreitet ist eine Reaktion, die etwa ein junger Schwuler aus der Stadt Kaluga beschreibt: „Meine Freunde haben gesagt: Mögen alle Schwuchteln verrecken – außer dir natürlich." Ein Coming-out am Arbeitsplatz halten viele für zu riskant. Es gilt als offenes Geheimnis, dass einige der bekanntesten russischen Popstars homosexuell sind, allerdings hat bisher nur ein Einziger, der inzwischen 58 Jahre alte Boris Moisejew, dies offen zugegeben. Es folgten einige Proteste von russisch-orthodoxen Nationalisten und Konzertabsagen in Provinzstädten, doch bald beruhigte sich der Volkszorn wieder. Bis heute ist Moisejew zudem Mitglied der Kremlpartei Einiges Russland.

Einen großen Skandal verursachte vor kurzem die Entlassung des Journalisten Anton Krasowskij als Chefredakteur des Internetsenders Kontr TV. In einer Livesendung vollzog er sein Coming-out und wurde umgehend entlassen. „Ich bin schwul, und ich bin genauso ein Mensch wie Putin und Medwedjew", hatte Krasowskij gesagt. Bei anderen Medien wie dem liberalen Fernsehsender Doschd arbeiten bekennende Homosexuelle in führenden Positionen. Renat Dawletgildejew etwa, der 26 Jahre alte Chefproduzent des Senders, hat kürzlich in einer Sondernummer des Stadtmagazins „Afisha" über Homosexuelle geschrieben: „Dafür, dass ich schwul bin, hab ich noch nie eins auf die Fresse bekommen. Aber dafür, dass ich ein ‚Kanake' bin, schon dreimal. Daraus schließe ich: In unserem Land ist es weitaus problematischer, ein dunkelhaariger Mann mit braunen Augen und einem nichtrussischen Nachnamen zu sein als ein Homosexueller."

Auch Jelena Kostjutschenko hat bei einer Zeitung wie der „Nowaja Gaseta" keine Konsequenzen zu befürchten. Sie ist in einem Land aufgewachsen, das keinen „Schwulenparagraphen" mehr kannte: 1993 hatte Jelzin ihn abgeschafft, allerdings nur, damit Russland dem Europarat beitreten konnte. Und genau darin sieht Kostjutschenko das Problem: „Die Gemeinschaft der Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexuellen hat nie für ihre Rechte gekämpft: Die Abschaffung des Paragraphen 1993 war ein Geschenk. Und genauso wie die russische Gesellschaft mit ihrer Passivität die Demokratie, die man ihr 1991 geschenkt hat, verkackt hat, so verkacken wir gerade unsere Rechte."

Weil sie nicht warten kann und will, rief Kostjutschenko Schwule und Lesben dazu auf, sich vor dem Parlament zu küssen, während die Abgeordneten über das umstrittene Gesetz debattierten. Sie gründete die Seite „loveislegal", auf der mehr als tausend Russen mit Bild und Namen gegen das Gesetz Stellung bezogen haben. Und sie ist natürlich für Gay-Paraden. Die werden seit 2006 von einem jungen Aktivisten organisiert, von den Behörden verboten, von westlichen Politikern unterstützt und von einigen christlich-nationalistischen Verrückten attackiert. Absehbar und „reine Provokation" seien solche Paraden, sagt einer, von dem man das gar nicht erwarten würde: Wladimir Woloschin, Chefredakteur der Zeitschrift „Queer". „Wozu Paraden abhalten? Jeden Tag kannst du eine Schwulenparade auf der Twerskaja-Straße sehen. Fast alle, die dort schick gekleidet sind und einkaufen gehen, sind schwul", erregt sich Woloschin. Mit seinen 45 Jahren ist er einer der Veteranen der Schwulenbewegung. Die absolute Mehrheit der Community halte überhaupt nichts von Gay-Paraden, ist Woloschin überzeugt. Und doch ist er kein Duckmäuser. „Keine Frage: Wir betreiben homosexuelle Propaganda", sagt er über seine Zeitschrift, die seit 2003 erscheint und zuletzt mindestens 30 000 Exemplare verkaufte, nun aber nur noch online zu lesen ist, weil der Zeitschriftenvertrieb in St. Petersburg den Vertrag aufgelöst hat.

**„Wozu Gay-Paraden abhalten?", fragt selbst der Chef der Zeitschrift „Queer".**

Auf der Internetseite „kvir.ru" wird die Trennlinie deutlich, die die Homosexuellen-Community des Landes durchzieht: Auf der einen Seite die Älteren, die noch jenes Land erlebt haben, in dem Homosexuellen fünf Jahre Gefängnis blühten – auf der anderen die jungen Wilden, die von Homoehe, Coming-out und Gay-Paraden träumen. Besonders hart geht die ältere Generation mit einem 20 Jahre alten Moskauer Blogger ins Gericht. Der träumt davon, einen homosexuellen Oligarchen zu finden, um gemeinsam mit den Menschenrechtlern eine Kampagne zu starten, die allen Russen erklärt, „dass die Schwulen gewöhnliche Menschen sind und teilweise sogar besser als Heterosexuelle". Als „kleiner schwuler Hitler mit einem großen Minderwertigkeitskomplex" wird er dafür in einer wilden Replik beschimpft, deren Autor, selbst ein Homosexueller, ihm eine provokative These entgegenstellt: „Es gibt hier Ignoranz und Grobheit, es gibt ungebildete Juristen und sehr schlaue Politiker, die versuchen, mit dem Thema zu spekulieren. Aber in Russland gibt es keine Homophobie." Aggressivität, so der Autor, riefen nicht offen bekennende Schwule hervor, sondern nur jene, die „mit den Unterhosen ihrer sexuellen Orientierung herumwedeln".

Auch Woloschin hat eine Meinung dazu. „Mit den Forderungen nach Homoehe und Paraden rennen wir vor dem Zugpferd der Kutsche her", sagt er. „Wir müssen zuerst für die Rechte der Bürger kämpfen: Und wenn es eine Zivilgesellschaft gibt, dann werden auch wir unsere Rechte bekommen." Keine der Antiregierungsdemonstrationen des vergangenen Jahres hat er verpasst – aber in der kleinen Kolonne mit den Regenbogenfahnen ist er nie mitgelaufen. „Das geht alles vorbei", sagt er und meint damit die reaktionären Gesetze, „aber es braucht eben Zeit".

Über die jüngsten Jahre haben Lesben und Schwule Eingang in die Populärkultur gefunden. Zum Beispiel die beiden Nymphchen der russischen Band TATU, die sich in ihren Videos als Lesben gerierten – und damit einen Riesenerfolg landeten. Erst später stellte sich heraus, dass sie gar keine Lesben sind. Oder der Fräser aus der Industriestadt Tscheljabinsk, der in jeder Folge der äußerst populären Comedyserie „Nascha Russia" (Unser Russland) auf die eine oder andere Weise versucht, seinem Direktor an die Wäsche zu gehen. Wäre nicht dieses Gesetz gegen „homosexuelle Propaganda", man könnte zu dem Schluss kommen, dass die Aufklärung der russischen Gesellschaft ihren Gang geht. Ist das Gesetz vielleicht gerade gegen jene gerichtet, die zu viel auf einmal wollen? Wer genauer hinschaut, erkennt eine Tendenz: Je offener Schwule und Lesben auftraten und Forderungen nach Gleichberechtigung stellten, desto mehr riefen sie die Gegenkräfte des Staates und der orthodoxen Kirche auf den Plan.

2002 fand das erste Schwulen-Filmfestival in Moskau statt, 2005 versuchte ein schwules Pärchen erstmals zu heiraten, vier Jahre später ein lesbisches Paar, beide Male erfolglos. Ab 2005 entstanden praktisch alle offiziellen Organisationen von Lesben und Schwulen, darunter die Bürgerrechtsorganisation GayRussia.ru, deren Gründer von 2006 an die Gay-Paraden organisierte. Die Antwort darauf waren regionale Gesetze gegen „homosexuelle Propaganda" und Aufrufe radikaler christlich-nationalistischer Gruppen, „Päderasten" den Garaus zu machen.

Während die meisten bekannten Homoaktivisten des Landes nun angesichts des Gesetzes Alarm schlagen, verweisen andere auf die Geschichte der von Margaret Thatcher durchgedrückten „Clause 28" von 1988. Sie verbot ebenfalls die Propaganda von Homosexualität und wurde 2003 einkassiert. Die praktischen Auswirkungen des Gesetzes werden in Russland ohnehin gering sein: In den Regionen, in denen ein ähnliches Gesetz schon vor Jahren angenommen wurde, ist es kaum zur Anwendung gekommen.